

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allmählich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gesparte Korpuszeile 10 Pf., sowie Verstellungen auf den W gemünen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebeneinkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 26.

Sonnabend den 1. April 1905.

15. Jahrgang.

Die Sparkasse Bretnig

vergünstigt die

Einsagen nach 3 $\frac{1}{4}$ p. C.,

expediert vom 1. April 1905 ab an jedem Sonntags nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Gasthof zum Anker, an jedem Mittwoch mittags von 11 bis 1 Uhr, sowie an jedem Sonnabend nachmittags von 5 bis 7 Uhr im Amtskalor des Gemeindevorstandes

und gewährt
Darlehne gegen mindelmäßige Sicherheit.

Einzelnsagen

findt A. bei Privaten von 50 Pf. bis 300 Mark, B. bei Mündeln, öffentlichen und Wohltätigkeitsklassen bis 2000 Mark, dagegen die vergünstigten Einlagebeträge bei den unter A bis 3000 Mark und bei den unter B bis 5000 Mark zulässig.

Der Gemeinderat.

Verteiltes und Sächsisches.
Bretnig. Sparkassenbericht auf März 1. In 118 Posten wurden 6182 Mark 11 Pf. eingezahlt, davon in 60 Posten 6762 Mark 72 Pf. zurückverlangt, 14 neue Bücher ausgestellt und 16 lassiert.

Bretnig. Vom 1. April an ist der Postschalter an der hiesigen Kaiserlichen Post wieder von früh 7 Uhr an geöffnet.

Pulsnitz. Mehrere französische Deserteure haben in unserer Stadt und in der Umgebung Haussierhandel mit Seifen und Rammen getrieben, ohne einen dazugehörigen Schein zu besitzen. Gleichzeitig hielten sie unter der Angabe, Geld zur Rückerstattung nach Frankreich zu brauchen, um Unterstützung an, obwohl die Deserteure wissen, daß ihnen beim dortigen Enttreffen eine hohe Gefängnisstrafe droht. Zwei dieser Schwundler sind hier festgenommen worden.

In Rammenau ist der Gutsbesitzer Friedrich Hermann Kluge Nr. 139 dadurch schwer zu Schaden gekommen, daß er auf unerklärliche Weise in der von ihm erbaute Scheune des dafürgen Rittergutes beim Herabwerfen von Stroh, vom Scheunenboden in ziemlicher Höhe abstürzte. Kluge hat schwere Verletzungen am ganzen Körper davongetragen.

Kamenz. Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehversicherung betr., vom 2. Juni 1898 sind von dem Verwaltungsausschuß der Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1905 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legende Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtwieght wie folgt festgesetzt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 70,50 M. 2) junge fleischige — ältere ausgemästete 67,— M. 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 62,50 M. 4) gering genährte jeden Alters 50,50 M. 5) a. magere 44,— M. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte 35,— M. B. Kalben und Rühe: 1) vollfleischige, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes 68,— M. 2) vollfleischige, ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65,— M. 3) ältere ausgemästete Rühe und gut entwickelte jüngere Rühe und Kalben 60,50 M. 4) gut genährte Rühe und mäßig genährte Kalben 55,— M. 5) gering genährte Rühe 48,50 M. 6) a. magere Bergl. 40,— M. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Kalben 30,— M. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 67,— M. 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63,50 M. 3) gering genährte 59,50 M. 4) a. abgemagerte 48,— M. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte 40,— M. D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren

Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 $\frac{1}{4}$ Jahren 60,50 M. 2) fleschige 58,— M. 3) gering entwickelte Rostschweine, sowie ausgemästete Schnittebe (Altschneider) und ausgemästete Sauen 55,— M. 4) nicht ausgemästete Sauen, Schnittebe (Altschneider), Juchtaue und Juchteber 44,— M. 5) a. magere, bez. in Ernährungszustand veränderte Tiere 33,— M. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30.

Leinwoldsdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich am 28. März in unserem Orte. Dem 16jährigen Sohne des Gutsbesitzers Beyer gingen abends in der 8. Stunde die Pferde durch. Hierbei wurde der bewusstlose junge Mensch vom Wagen geschleudert und so schwer überfahren, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Dresden. Die Verhaftung des Geh Komerzienrates Hahn ist keineswegs glatt vor sich gegangen. Als am Freitag zwei Kriminalbeamte an der Entreetür der Wohnung des Geheimrats Klingel und Einloch begehrten, wurde ihnen von den Dienstmädchen geöffnet, das die Herren in den Salon führte mit dem Bemerkung, hier einen Augenblick zu warten, bis sich der Herr Geheimrat fertig gemacht habe. Da der „Augenblick“ den Beamten aber zu lange erschien, sich auch niemand sehen ließ, wurden sie unruhig. Einer von ihnen öffnete deshalb die nach dem Vorfall führende Tür, als er in diesem Augenblick zu seinem nicht geringen Schrecken sah, wie eben der Geheimrat „reisefertig“, versehen mit Überzieher und Zylinder, durch die Entreetür verschwinden wollte, um offenbar das Freie zu erreichen. Mit Hilfe seines Kollegen verhinderte der Beamte natürlich das Vorhaben des Geheimrates, worauf dieser sofort in einer Droschke zur Polizei gebracht wurde. In den Hahn nahestehenden Kreisen glaubt man, daß Hahn, dessen Gesundheit völlig erschüttert sein soll, bald begnadigt werden wird.

Ein Ferkel mit zwei Köpfen wurde auf dem Rittergut Weiditz bei Bautzen geworfen. Bei dem Tiere, das in Spiritus gelegt worden ist, sind Maul, Nase, Ohren und Augen beider Köpfe vollkommen ausgebildet.

Eine entsetzliche Bluttat ist in der Nacht zum lebtag vergangenen Dienstag in Sebnig verübt worden. Der in einer Glasmalerei beschäftigte, aus Böhmen stammende Arbeiter Gierth erschlug mit einem Beile seine beiden Kinder und suchte dann auf gleiche Weise auch eine Frau zu töten. Die Seele gab bei der Ausfindung noch Lebenszeichen von sich. Die erschlagenen Kinder waren 2 und 1 Jahr alt. Der Mörder ist fluchtig.

Der mutmaßliche Urheber der Sebnitzer Hamlettragödie wurde am Mittwoch nach mittag verhaftet und befindet sich seit diesem Tage im Pirnaer Amtsgerichtsgefängnis in Gewahrsam. Die Verhaftung des seit der Mordnacht flüchtigen unglückseligen Mannes

erfolgte durch den Gottlobauer Gendarmerieposten in Gersdorf. Von dort kammt seine bei der Tat so schwer verletzte Frau. Was den Mann auf seiner Flucht dorthin geführt hat, ist nicht recht erklärbare. Wie der Pirnaer Anzeiger weiter erfährt, die Frau des Beschuldigten, des früheren Blätterarbeiter und jetzigen Tagearbeiters Gierth, seit Jahren am Beine schwer krank und benötigte deshalb fortwährend ärztliche Hilfe. Hierdurch ist dann vermehrt durch Arbeitslosigkeit des Mannes, ein unerkenntbarer Notstand in der Familie eingetreten. Die Ehefrau Gierths soll außerdem zeitweilig Anfälle von geistiger Störung gehabt haben und in einem solchen hat sie erst kürzlich ihr auf dem Fußboden liegendes Kind mit dem gesuchten Messer bedroht. Ob Gierth tatsächlich der Mörder ist, steht noch nicht unumstritten fest, doch ist er an der Tat wohl kaum ganz unschuldig.

BITT A.U. Zum dritten Male ist dieser Tag in Sachsen ein Volkschullehrer zum Leutnant der Reserve ernannt worden. Es handelt sich um den Lehrer Spazier in Neustadt, der vom vorigen Reserve-Offizierskorps gewählt und vom König zum Leutnant der Reserve des 3. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102 hier ernannt wurde.

Ein schreckliches Familiendrama spielte sich am Mittwoch abend in der achten Stunde in Leipzig im Grundstück Körnerplatz 4 ab. Dojelbst sprang die Ehefrau des in den vierzigsten Jahren wohnhaften ehemaligen Amtsgerichtsdieners Franz Romak mit ihrem jüngsten, etwa drei Jahre alten Kinde in Abwesenheit ihres Mannes in einem Anseß von Schwertern, aber bevorstehende Nahrungsorgeln aus dem Küchenfenster in den Hof hinab. Die Frau trug hierbei außer Arm- und Beckenbrüchen anscheinend auch innere Verletzungen davon. Das Kind, das sie bei dem verhängnisvollen Sprunge wahrscheinlich im Arme hielt, hat anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen. Ein etwa 6 Jahre altes Kind soll sich noch in der Wohnung befinden.

Mutter und Kind wurden mittels Krankenwagen dem städtischen Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

In gewerblichen Kreisen Leipzigs wird die Tatsache viel besprochen, daß der Obermeister der vorigen Bildhauerinnung bei einer Teilkonkurrenz für das Völkerschlachtdenkmal das niedrigste Gebot in Höhe von 48,220 Mark getan hat, während die Höchstforderung 304,500 Mark betrug. Derartige Vorkommnisse sind geradezu unverständlich; man denkt: bei einer Arbeit eine Differenz von 256,280 Mark!

Halle, 29. März. Auf dem Rittergut Bensendorf erkrankte eine Person an schweren Poden. Die erforderlichen Vorsichtsmöglichkeiten wurden getroffen.

Kirchennachrichten von Bretnig
Sonntag Läute: 1/29 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchliche Nachrichten vom 1.—81. März.

Gelaufen:

Johanna Marie Elisabeth, T. des Pfarrers Karl Martin Reinmuth. — Adolf Otto Georg, S. des Kaufmanns Gustav Wolf Halang. — Helene Hedwig, T. des Biggarbeiter Gustav Adolf Kannegießer. — Max Georg, S. des Fabrikarbeiters Max Alfred Wehnert. — Arthur Georg Willi, S. des Bierbrauers Arthur Richard Sinde. — Anna Frieda, T. des Maurers Robert Grundmann. — Wilhelmine Elsa, T. des Arbeiters Ernst Emil Richter. — Elsa Frieda, T. des Maschinenmeisters Robert Emil Frenzel.

Geraut:

Robert Alwin Pöhl, Maurer in Hauswalde und Ida Hilda Hausdorf hier. — Max Alfred Wehnert, Fabrikarbeiter in Großröhrsdorf, und Anna Frieda Senf hier. — Max Richard Hentsche, Fabrikarbeiter in Hauswalde, und Maria Martha Röhler hier. — Max Anton Mager, Fabrikarbeiter in Ohorn, und Ernestine Liddy Berge hier.

Beerdigt:

Johanne Ernestine verm. Pöhl geborene Schöne, 58 J 5 M. 10 T. — Karl Friedrich Wilhelm Schöne, Privatus, 76 J 18 T. — Margaretha Elisabeth, T. des Bandwebers Gustav Emil Rügge, 4 M. 7 T. — Georg Herbert Gebler, S. des Kaufmanns Karl Georg Konstantin Gebler, 6 M. — Max Georg Wehnert, S. des Fabrikarbeiters Max Alfred Wehnert, 15 T. — Meta Hedwig Adela geb. Schäfer, 24 J. 10 M. 28 T. — Eine uneheliche Tochter.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Am Geburtstag wurden eingetragen: Elisa Dora, T. d. Glassfabrikarbeiters Wilhelm Moritz Kästner 91 d. — Irma Erka, T. des Holzbearbeiters Karl Mietusch 77 g. — Georg Christian, S. d. Postschaffners Edmund Böhme 314 i. — Gustav Walter, S. des Maithelfers Friedrich Gustav Wehnert 77 e. — Paul Arthur, S. des Geschäftsführers August Heinrich Jenichen 338 c. — Ilse Ida Wilhelmine, T. des Fabrikarbeiters Martin Julius Schöne 324 b. — Gertrud Elsa, T. des Färbermeisters Bernhard Max Liebsch 88 — Richard Max, S. des Fabrikarbeiters Paul Oswald Göhler 343 b. — Martha Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Max David Rüegg 182. — Außerdem 2 uneheliche Kinder.

Die Ehe schlossen: Fabrikarbeiter Ernst Theodor Wehnert in Pulsnitz mit Ida Bertha Körner 268. — Metallarbeiter Clemens Leuner in Bischofswerda mit Minna Flora Hause 226 i. — Scharwelsmäuer Gustav Hermann Hause 140, mit Dulda Linda Hause 171. — Tischler Max Albin Schöne 302 mit Paula Elisabeth Schröder 42. — Tischler Carl Wilhelm Hugo Bürgel 77 i mit Linda Minna Schurig 330.

Als gestorben wurden eingetragen: Schulmädchen Johanna Paula Hornbauer, T. des Fabrikarbeiters Emil Robert Hornbauer 255 b, 14 J. 6 M. 14 T. alt — Auguste Ernestine Werner geb. Schöne, Witwe, 73 J. 2 M. 21 T. alt.



Von Nah und Fern.

Der Besuch des Kaisers in Lissabon. Besonders Enthusiasmus erregt offenbar der Besuch des Kaisers in Portugal. In Lissabon sind über 75 000 Fremde eingetroffen, um den Kaiser zu besuchen. Fortwährend noch kommen überfüllte Flüge ein. Alle Gathäuser sind aus und das Volkspopst. Hafthäuser Preise werden gefordert und bezahlt. Dichtgedrängte Menge erfreuen auf Straßen und Plätzen den Besuch. Die meisten Blätter veranlassen gute Ausgaben und bringen Dutzende von Stücken über Kaiser Wilhelm und Deutschland. Die Zeitungen sind überwiegend in ihrem Tone des Kaisers. "Noticias" schreibt, kein Kaiser Europas habe so sehr allgemeine Bewunderung zu erregen vermöcht, wie der deutsche Kaiser. Die halboffizielle "Novidades" schreibt: Der Besuch des deutschen Kaisers hier ist direkt von der portugiesischen Regierung nachdrücklich geworden; sie hofft darauf, dem portugiesischen Volke Gelegenheit zu geben, seiner Bewunderung und Sympathie für den deutschen Kaiser Ausdruck zu geben.

Es ist alles da! In der letzten Sitzung der Berliner Einschätzungscommission, in der das Gesamtresultat der diesjährigen Berliner Gewerbeausstellungen bekannt gegeben wurde, konnte die erstaunliche Mitteilung gemacht werden, daß das diesjährige Steuerergebnis ein ganz bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr ergeben hat. Aufzuführen ist der Mehrertrag ganz besonders auf die glänzenden Abschlüsse der Banken und Bankiers, die seit den jüngsten Schuldenjahren im Anfang der fröheren Jahre bei vorangegangenen Jahrhunderts kein so vorzügliches Ergebnis gehabt haben wie im Vorjahr. Der Engros-Warenhandel hat um etwa 20 Prozent schlechter als in dem Jahre vorher abgeschnitten. Die Finanzen der Stadt werden durch die erhöhten Steuerleistungen günstig beeinflußt werden.

Gefunkener Spreefahn. Nicht am Bahnhof Jungfernheide ist am Montag unterhalb der Eisenbahnbrücke in Berlin ein beladener Wagen an demselben Pfeilerfest zerstellt, der vor 14 Tagen den Untergang eines mit 5000 Warenkisten beladenen Spreefahns verursacht hatte. Der am Montag gesunkene Kahn hatte im Melchenberg (Böhmen) 10 000 Rentner Güter für eine Großbrauerei in Berlin an Bord bekommen. Der Kahn, der beim Anprall an den Pfeiler ein großes Loch bekommen, konnte zwar bis über das Charlottenburger Schloßgartenmauer gesleppt werden, doch ist er hier alabald gesunken.

Braunschweigische Polizeihunde am Zierhofe. Vom russischen Hofe in Petersburg sind bei dem Polizei-Inspектор Bussenius zwei von diesem gezüchteten und bestellten Hunde angelauft worden, die am Donnerstag als Wachhunde Verwendung finden sollen. Die Tiere sind bisher Tage in Begleitung eines Wächters nach ihrem Bestimmungsort abgegangen.

Unfall bei den Ringlämpfen. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei den Ringlämpfen im Metropoltheater zu Bremen. Der von entziehenden Ringen Heinrich Eberle stürzte es unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen erfuhr. Der bedauernswerte Vorgang hat sich wie folgt abgespielt: Eberle rang mit dem Franzosen Jean Pittard und hob nach einem Kampfe von 18 Minuten seinen Gegner mittels Untergriff aus dem Stande heraus. Hierbei blieb Eberle mit einem Fuß in dem Teppich hängen, stürzte rücklings zu Boden, wobei Pittard, der ein Gewicht von 330 Pfund hat, auf ihn fiel. Dies sofort hingezogene Arzte konstatierten eine Verletzung des Blinddarmes, an dem der Unfallglücke bereits vor längerer Zeit operiert worden war. Eberle brachte sich, falls eine erneute Operation sich als nötig erweisen sollte, nicht in einer Kölner Privatklinik vornehmen zu lassen.

Räuberischer Überfall. Bei Kirchderne (in der Nähe von Essen) überfielen zwei Männer einen Straßenbahnen und verjagten, dem Schaffner die Geldtasche zu entziehen. Die Räuber wurden unter Beihilfe

von Passanten vertrieben, entlaufen aber leider unerkannt.

Reicher Kinderlohn. In Dorisburg fand ein Lehrling einen Goldbrief mit 18 000 Mark Inhalt, der einem Großhändler aus Hannover gehörte. Der Eigentümer handigte dem ehrlichen Finder ein Sparflossenbuch mit 1800 Mark Einlage ein und versprach auch für sein ferneres Fortkommen Sorge tragen zu wollen.

Ein Rosegarten zu Worms. Durch eine Rosenblübung im großen Saal am Rheinufer bei Worms soll die abgeblichene Erinnerung an den rosen- und sogenannten Schauplatz einer der reizvollsten altwormser und altdutschen Heldenlagen, den "Rosenkrieg" der bayerischen Volkszählung, neu belebt werden. Der Gedanke hat in ganz Deutschland viele Freunde gefunden. Demnächst wird im Interesse dieser Idee ein "Rosenkriegsbuch" mit prosaischen und poetischen Beiträgen namhafter deutscher Schriftsteller erscheinen.

Schlagende Weiter wurden durch Kinder am Sonntag bei Domburg (Frsz.) an der am Sonntag belegenen nicht bearbeiteten Grube "Kontrolliertes Nordfeld Waldmohr" entdeckt. Es erfolgte eine Explosion, bei der vier Knaben getötet und einer schwer verletzt wurde.

Durch einen Erdabzug wurde bei Semlin eine Frau verschüttet; als eine Militärabteilung aus der Dorfschlucht zu den Bergungsarbeiten herbeilief, erfolgte ein neuer Einsturz, wodurch sieben Soldaten verschüttet und vierzehn teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ein Soldat und die alte Frau wurden tot bestimmt.

Ein Adler auf den Straßen einer Stadt von mehreren hunderttausend Einwohnern ist nicht eine allzu häufige Erscheinung. Vorhin konnte dieser Tag das seltsame Schauspiel gezeigt. Nachmittags ließ sich ein großer Adler auf dem Bellevue-Platz nieder. Das Geräusch der Wagen und der Straßenlärm ließen jedoch an das Schweigen seiner Jagdspiel gewöhnen. König der Vogel suchte und zwischen einfließen und verbarg sich schließlich unter dem Tordrehen eines Warenhauses. Vorhi sah er sich bald von zahlreichen Neugierigen umgeben, die ihn aus respektvoller Entfernung beobachteten. Endlich fanden sich einige besonders tapfere Bürger ein Herz und wachten sich auf den Kar, der sich lahmlos tanzte. Seine Flügelspannung betrug zwei Meter.

Eine Südpol-Expedition Nansen. Heitjof Nansen willt zurzeit in London und befindet sich mit einer besonderen Kommission verschieden wissenschaftliche Angelegenheiten. Es ist möglich, daß ihr später eine Expedition nach dem Südpol unter Nansen's Leitung in Aussicht genommen wird. Vorläufig aber wird er den Spuren der "Discovery" noch nicht folgen, da er für die nächsten drei Jahre noch beschäftigt ist.

Auf einer Schneeschuhfahrt des Luzerner Stifts verunglückte ein Teilnehmer, indem er auf rutschende Schneemassen geriet und verletzt wurde. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Ein unerwartetes Ende fand der 70-jährige russische General Dostjukow, der dieser Tage nach der Schlacht zur Übernahme eines höheren Postens abreisen sollte. Als er in der verschossenen Woche seine Ernennung erfuhr, zog er mit so jugendlichem Eifer die vier Stoßwaffe zum Generalstab hinauf, daß ihn, oben angelangt, der Schlag traf, der jetzt seinem Leben ein Ziel setzte. Dostjukow sollte mit Dragomirnow zusammen eine Art Kriegsrat für Russisch bilden.

Bein Millionen Mark Schulden! Der Inhaber des großen Epithales Bellanow in Moskau am Don ist jetzt ins Ausland geflüchtet. Die Schulden des Geschäfts betragen gegen zehn Millionen Mark.

Ein Rätsel der drahtlosen Telegraphie. Ein merkwürdiges Schicksal hatte ein drahtloses Telegramm, das unlangt vom Dampfer "Vermeulen" abgesandt wurde, als er sich auf hoher See, 380 Meilen von New York entfernt, befand. Es war an die Agenten des

"Nein" gewesen war, watum lehrte Arthur dann nicht zurück?

Die Unterredung zwölften den beiden, die das Schicksal so schwer prüfte, war nur kurz zu zweien. Lord Chesleigh war direkt nach Southwold gefahren und hatte sich bei Mathilde aufzuhalten lassen. Sie trat ihm blaß, aber gespannt entgegen.

"Mathilde," sagte er, indem er ihre Hände ergreif, "ich brauche dich nicht erst zu fragen, was dein Brief bedeutet. Keine Macht der Erde kann mich dir entziehen."

Sie hob warnend den Finger.

"Nein," entgegnete sie, "das darfst du nicht sagen."

"Du hast mir doch versprochen, meine Frau zu werden," rief er ans, "und du mußt dein Wort halten, ich gebe dich nicht frei."

Sie sah ihn traurig an.

"Es darf nicht sein, Arthur," erwiderte sie traurig.

"Dann gib mir einen Grund an."

"Das kann ich nicht. Ich kann dir nur die Verhinderung geben, daß ein unüberbrückbares Hindernis zwischen uns steht, aber ich kann es dir jetzt noch nicht sagen; die Zeit wird kommen, wo du alles erfahren wirst und du wirst dann sagen, daß ich recht gehandelt habe."

"Du trankst mir etwas viel Gebuss zu. Ich verlobst du dich mit mir und dann soll irgend ein geheimnisvoller Grund dich hindern, dein Wort zu halten. Haben Vord und

schiffes in New York gerichtet und aufgegeben werden, obwohl der Telegraphist erklärt hatte, es komme unmöglich an seinem Bestimmungsort ankommen. Es kam aber doch an, zwar nicht in New York, wohl aber in Cleveland, Ohio, wo jedes einzige Zeichen deutlich angenommen wurde. Die Depesche wurde dann mit der Post nach New York weitergeschickt. Die Sachverhältigen stehen vor einem Rätsel; denn die Depesche hat so einen Weg von 900 engl. Meilen zurückgelegt.

Zu Grabgewölbe gestorben. In Brooklyn (Amerika) starb Jonathan Reed, ein ehemaliger Kaufmann, der, als "Gremi vom immergrünen Friedhof" ein defektes Mann, seit acht Jahren im Grabgewölbe seiner verstorbenen Frau lebte. Reed war von dem Wahne besessen, er werde seine Frau durch Wärmedortrichtungen wiedererwecken. Das Mausoleum war mit allen erdenlichen Beheizungsvorrichtungen ausgestattet. Reed wurde nun dieser Tage in dem geräumigen, wohnlich eingerichteten Grabgewölbe auf den Marmorschlitten tot aufgefunden. Ein Gehirnenschlag hat ihn hinweggerafft.

Amerikanische Kuriös. In St. Louis besteht unter den Friedensrichtern, die die Eheknöte zu schließen pflegen, eine äußerst scharfe Konkurrenz. Ein Richter Hanley ist unter diesen Umständen auf einen genialen Ausweg verzweigt, um seine Nebenbücher in der Gunst des Publikums auszustechen. Er macht nämlich in allen Zeitungen bekannt, daß er häufig mit jedem Trauschein, den er anzustellen hat, dem neuen Paar ein Buch mit 1000 Illustrationen gratis zugibt. Auf diese Weise erlangen Chefsandbändern schon durch ihre Trauung eine Anweisung auf kostenlose Lieferung eines Teiles ihrer Ausstattung. Unterschieden eine nachahmungsweise Reiter Extrakt der Perlenfischerei. Es ist Ansicht vorhanden, daß die Perlen billiger werden. Die Perlenfischerei auf der Insel Ceylon ist jetzt in vollem Gange und verspricht einen so reichen Erfolg, wie man ihn bisher noch nie gehabt hat. Bei achtzigem Bildchen sind fast 20 000 000 Austern gefangen worden. Sie haben einen durchschnittlichen Wert von 66 Pf. für 1000 Stück; der Anteil der Regierung hat einen Wert von etwa 880 000 Pf. Im Vergleich mit den Ergebnissen des vorangegangenen Jahres sind bis jetzt fast 3 000 000 Austern mehr gefangen worden.

Reicher Extrakt der Perlenfischerei. Es ist Ansicht vorhanden, daß die Perlen billiger werden. Die Perlenfischerei auf der Insel Ceylon ist jetzt in vollem Gange und verspricht einen so reichen Erfolg, wie man ihn bisher noch nie gehabt hat. Bei achtzigem Bildchen sind fast 20 000 000 Austern gefangen worden. Sie haben einen durchschnittlichen Wert von 66 Pf. für 1000 Stück; der Anteil der Regierung hat einen Wert von etwa 880 000 Pf. Im Vergleich mit den Ergebnissen des vorangegangenen Jahres sind bis jetzt fast 3 000 000 Austern mehr gefangen worden.

eingeschafft werden, aber von Projekten zur Führung im Güter- und Massenverkehr habe er noch nichts gehört. Nur zwischen großen Städten und im Nahverkehr können elektrische Schnellbahnen eingeführt werden, wie jetzt zwischen Berlin und Groß-Berlinersee und wie demnächst zwischen Altona-Hamburg-Bremen-Ihlendorf. Das hindert in keiner Weise das jährlige Eisenbahnverkehr, denn es handelt sich um ein ganz anderes Betriebsmittel, das den Eisenbahnbetrieb nicht so entlasten kann, wie manche. Im Gegenteil, wenn man die fremde Betriebskraft einführt, so müsse man viele Sicherheitsmaßnahmen anwenden, sobald daneben auf denselben Gleisen mit der Eisenbahn Güter befördert werden sollen. Wolle man überhaupt elektrische Bahnen bauen, so müsse man erst alle Schwierigkeiten auf theoretischem Wege beseitigen. Der Bahndörfer müssen bedeutend verstärkt werden, Wege und andre Bahnen müssen im Abstand nicht mehr als 2—3000 Meter liegen. Für die Schnellbahn Berlin-Hamburg liegen zwei Projekte vor; das eine Projekt bezieht den eingleisigen Ausbau unter Benutzung der bestehenden Bahnhöfe, was sich wegen des schon mangelnden Raumess absolu nicht durchführen lasse. Die Kosten betragen 75 Millionen Mark. Das andere Projekt will einen zweigleisigen Ausbau und koste 150 bis 180 Millionen Mark. Diese Projekte stehen nur den Personenzügen zwischen Berlin und Hamburg vor und zwar ohne jede Holzstelle. Ganz abgesehen davon, daß die angekündigte Summe zu niedrig erscheine, müßten sich der Durchführung außerordentlich große technische Schwierigkeiten entgegenstellen, besonders bei dem Umbau der bestehenden Strecken, bei der Anlage von Spanngvorrichtungen und der Sicherung der Stromleitung gegen Unfallsfälle. Außerdem müßten sämtliche Betriebsmittel umgebaut werden, was enorme Kosten verursache.

Buntes Allerlei.

Das Bildnis des Kaisers auf den Gold- und Silbermünzen zeigt tatsächlich den Monarchen unverändert als jugendlichen Herrscher, wie er im Jahre 1888 zur Regierung gelangte. Die früheren preußischen Könige ließen den Bildnis von Jahr zu Jahr in der fortwährenden Zeit entsprechend Porträt angefertigt werden. Seitens des heutigen Kaisers ist dies während seiner 17-jährigen Regierungszeit nicht geschehen, und darum ist eine Änderung nicht erfolgt, obwohl das Amt des Monarchen sich seitdem geändert hat. Ohne die ausdrückliche Benennung des Landes darf die Münze eine Revivierung nicht vornehmen. Sie unterrichtet die Königskinder auch aus dem Grunde, weil beim Umlauf von Münzen mit verschiedenen Abzeichen leichter durchschaubar und schwerer zu entdecken sind als beim Vorhandensein eines einzelnen Stempels.

Hirschberg. Im Wiederaufbaubevorfahren wurde der Brauer Kreßmer aus Kummerdorf von der Auflage der gesetzlichen Körperbestrafung freigesprochen, nachdem er die früher gegen ihn erlassene Strafe von drei Monat Gefängnis bereits verbracht hatte. Der Gerichtshof beschloß, daß entsprechend dem "Reichs-Kreisgericht" zu bestraflichen und Kreßmer für die unwillkürliche Straftat eine Entschuldigung zu zahlen.

Wismar. In dem Wiederaufbauprozeß, in dem die befreite Partei die Abwendung der Richterstrafe beantragt hat, weil der Greifenseer Beutant Kellermann zur Zeit der Totschlagsabschaffung feindseitig gestrandet gewesen und nunmehr in Gefangen sehr vernünftig operiert habe. Das Gericht vertrug die Urteilstilwidrigkeit auf den 8. Mai.

Der Eisenbahminister Budde über elektrische Schnellbahnen. Über den Schnellbahnbetrieb im allgemeinen und die Schnellbahn Berlin-Hamburg im besonderen machte Eisenbahminister Budde in der Kanalförmigkeit des Herrenhauses sehr interessante Angaben: Der elektrische Schnellbahnbetrieb werde im Personenverkehr möglichsterweise in nächster Zeit in gewissem Umfang

Lord Chesleigh wurde gerichtet durch die trostlosen Worte.

"Nein, sie sind sehr einverstanden." "Ich mag es kaum auszusprechen, so unfähig kommt es mir vor: Hast du etwas Schlechtes von mir gehört, eine Verleumdung, die ich widerlegen könnte?" "Nein, niemals," versetzte Mathilde eifrig, "ich würde auch nie darauf hören oder daran glauben."

"Was liegt also dann vor? Geliebte, du bist so offen, so wahr, du hast nie Geheimnisse vor mir gehabt. Vertraue mir und meiner Liebe, ich nichts zwischen uns treten."

Nie verlor Arthur den Ausdruck von Schmerz, der sich in Mathildes Augen ausdrückte.

"Arthur," sagte sie, "ich wiederhole nur: Es ist etwas zwischen uns getreten, was uns für immer trennen. Du wirst später noch einmal einfühlen, daß ich nicht anders handeln konnte."

"Nein, ich will nichts einsehen," rief er hastig, "ich verlange, daß du dein mir gegebenes Wort einlödst und meine Frau wirst."

"Ich kann darauf nur nichts einsehen," rief sie, "auf solche Frage gibt es keine Antwort."

"Hätte ich dich nicht schon so lange gekannt," fuhr er fort, "so würde ich denken, du seiest schon einmal verheiratet gewesen und dein Mann wäre wieder ausgezogen."

"Sie erschrak. Wie nahe war er der Wahrheit gekommen!

"Du kannst denken, was du willst," entgegnete sie. "Ich habe dir gesagt, was mein Gewissen und meine Ehre verlangen, mehr kann ich nicht tun."

Der Zorn übermannte ihn wieder.

"Du hast mich nie wirklich geliebt!" rief er aus.

Sie sah ihn tief betrübt an. "Es wird dir einst leid tun, daß du so mit mir gehandelt hast," sagte sie.

"Ich bereue es sehr schon," erwiderte Lord Chesleigh. "Ich bin außer mir vor Schmerz und Enttäuschung. Ist es dein letztes Wort, Mathilde? Können keine Bitten, keine Tränen dich rühren?"

"Nein, Arthur, wir müssen Abschied nehmen."

"Ist es wirklich dein Ernst?"

"Mein vollkommener Ernst," entgegnete Mathilde.

"Dann habe ich jedes Vertrauen zu deinem Geschlecht verloren," rief er aus, verbeugte sich und verließ das Zimmer.

Mathilde blieb einige Minuten auf demselben Flecke stehen und blickte stark vor sich nieder.

"Es mußte so sein, mein Geliebter," sagte sie leise. "Du bist im Zorn geschieden, es gab keine andre Möglichkeit für mich, als Freunde konnten wir uns nicht trennen. Leb wohl, leb wohl für immer!"

Lord Chesleigh starrte hinaus. Seine Enttäuschung war außerordentlich. Er konnte sie nicht ertragen, da er keine Gnade kannte. Er mußte Mathildes Handlungswille für Baume halten und der Gedanke, so höher gestellt zu haben, als sie verdiente, war ihm unerträglich.

Nach Albrooke konnte er in dieser Verfassung nicht zurückkehren, es saßen ihm unmöglich, sein Leben dort wieder zu beginnen.

use 22 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß das
Betreten der Waldgrundstücke
während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober von früh 6 bis abends 7 Uhr
nur gegen Karte gestattet ist.
Bretzig, den 24. März 1906.
Die Waldgrundstücksbesitzer südlicher Seite.
NB. Ratten, & 25 Pf., sind zu entnehmen bei den Herren: Friedrich Kunath,
Clemens Böttig und Adolf Kunath.

Müllers
Schuhwarenhäuser
Großröhrsdorf, Mühlstr. 255d, Bretzig Nr. 76.

Totalausverkauf

wegen gänzlicher Geschäfts-Auslösung infolge Wegzuos.
Sämtliche Schuh- und Filzwaren, Gummischuhe, Pantoffel usw., sowie
die noch in Rota habenden Waren werden, um damit schnellstens zu räumen, zu jedem an-
nehmbaren Preise ausverkauft.

Konfirmanden- und Schulstiefel
besonders billig Versäume niemand diese günstige Gelegenheit! Verkaufe von jetzt an fast
ganz ohne Risiken, nur wegen anderweitigen Unternehmens, um damit schnellstens zu räumen.
NB. Auch verkaufe ich die complettten Geschäftseinrichtungen mit Marquisen
und Firmen zu jedem annehmbaren Preise.

D. O.

Vor Einkauf

eines
neuen Fahrrades
bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager nur erstklassiger,
gutbewährter Marken als

Corona, Presto und National,

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.

Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner
Werkstatt schnell, gut und bei billigster Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll
Georg Horn,
Mechaniker.

Dampfbad

für Herren

geöffnet alle Wochentage von früh 7 bis abends 1/2 Uhr, mit Ausnahme
für Damen

Dienstags und Freitags nachm. von 1 Uhr bis abends 1/2 Uhr mit Damen-
bedienung.

Großröhrsdorf.

Ergebnis
Heinrich Unger.

Hierdurch unserer geehrten Kundenschaft von Bretzig und Umgegend zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß wir vom 1. April a. c. mit der Firma

Wilh. Kannegiesser & Co. in Radeberg

in Verbindung getreten sind und den Verkauf unserer

Ziegeleiprodukte,

sowie die genannter Firma gemeinschaftlich betreiben werden.

Hierauf höflichst bezugnehmend, bitten wir die geehrten Interessenten von Bretzig und
Umgegend bei Bedarf in Ziegeleiprodukte um ihre werten Aufträge.

Wir werden jederzeit bemüht sein, dieselben in gewissenhafter, sorgfältiger Weise zur
Ausführung zu bringen.

Mit dem Verkaufe ist sowohl Herr Ziegeleibesitzer

Bernhard Werner

beauftragt worden, wie auch von Herrn Baumeister Max Nitsche und Herren Wilh.
Kannegiesser & Co. Aufträge entgegen genommen werden.

Großröhrsdorf und Radeberg, am 1. April 1906.

Hochachtungsvoll

Bernhard Werner, Siegeleibesitzer.
Baumstr. Max Nitsche,
Wilh. Kannegiesser & Co.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Hierzu lädt ganz ergebenst ein

Ernst Hanel.

Schönster und grösster
Saal des Röderhals

Schönster und grösster
Saal des Röderhals

Zur Frühjahrs-Anpflanzung

empfehle:
Obstbäume, in allen Formen (auch Neubrachten), Beerenhoch-
stämme und Sträucher, Zierbäume, Ziersträucher,
Nadelhölzer, Lebensbäume, hochstämmige und niedrige Rosen,
Azalea mollis, Alpenrosen, edlen und wilden Wein usw.

Hochachtungsvoll
Kurt Mauksch, Großröhrsdorf 166.

Sonntags geöffnet
von 11 bis 1 Uhr
nachm. von 2 bis
5 Uhr.

Gratis

erhält jeder Käufer
eines Konfirmanden-
Anzuges,
Herren-Anzuges oder
Herren-Paletots
von 12 Mk. an eine
gutgehende

Remontoir-Uhr.

Entzückende Neuheiten

in Konfirmanden-,
Damen-, Herren-
und Kinder-
Garderoben

sind in
Riesen-Auswahl
am Lager.



8, 9, 10, 12, 14, 16,
18, 20, 22, 24, 25.

6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass
Radeberg am Freudenberg.

Tururatsitzung

heute Sonnabend abend 1/2 Uhr.

D. B.

Gem. Chor.

Morgen Sonntag mittags punkt 1 Uhr
Versammlung

D. B.

in der Note.

D. B.

Innungsversammlung

der Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Bretzig und

Hauswalde

Montag den 3. April abends 7 Uhr im

Bergkeller.

Tagesordnung:

1) Ansprechen der Ausgelernten.

2) Geschäftliches.

N.B. Die Gesellenprüfungen der Ausge-
lernten finden von 5 Uhr an ebendaselbst

statt und werden die Innungsmitglieder und
Angehörigen der Prüflinge hierzu eingeladen.

Th. Schaffrath, Obermstr.

Freibank.

Heute Sonnabend früh 8 Uhr wird ein

Rind

verpfundet. Gebot 25, ob 35 Pf.

Die Ortsbehörde.

Gasth. 3. aoldn. Sonne.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik

(im fein dekorierten Saale).

Anfang 6 Uhr.

Hierzu lädt freundlich ein

Richard Große.

Bratwurstschmaus.

D. C.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

wogu freundlich einlädt Otto Haufe

Schützenhaus.

Sonntag den 2. April habe ich das

Karussell und meine neue

Riesen-Familien-Schaukel

selbst aufgestellt.

Zur zahlreichen Benutzung lädt freundlich

ein

Grenzel.

Hierzu zwei Beilagen.

Färber- u. Drucker-Verein.

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis,

dass die Beerdigung unseres Mitgliedes

Karl Richter-Großröhrsdorf

heute Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom

Trauerhause aus stattfindet.

Die Mitglieder wollen sich 1/2 Uhr in der

guten Quelle recht zahlreich versammeln.

D. B.

Beilage zu Nr. 26 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 1. April 1905.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Neuheiten in Damen- und Kinder- Confektion.

Allergrößte
Auswahl am Platze!
Die schönsten Façon's
am Lager!
Bekannt billige Preise!
Aug. Rammer jr.,
Pulsnitz, Langestraße 26/27.
NB. Machen Sie bitte einen Ver-
such und er wird sicher lohnen!

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf
Guldschein, Hypotheken, auf Grundstück,
Handelswirtschaft oder Bergl. zu jedem Prozent.
A. Moritz,
Berlin C., Rosenthalerstraße 4.
Rückporto erbeten.

Barometer

Wartet und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Ohorner Revier.

Brennholz-Vorsteigerung.

Montag, den 10. April, vorm. 9 Uhr

am Forstgebäude Lichtenburg.

94 rm buchene Brennholzheite und Brennküppel

122 " weiche

795 " buchenes und "weiches" Astreißig "

2400 Wellen sichtenes Brennreisig und

143 rm weiche Stöcke.

Rahmsläge in Abteilung 4, 5 und 10 "an der Eiche"; Durchforstungen in Abteilung 1-3 "Kleinischäfers und Streitfeld", in Abteilung 5 "an der Bünaustraße" und in Abteilung 23 "Preßlers Buche".

Weitere Holzversteigerungen finden 1905 auf Ohorner Revier nicht statt.

Forstverwaltung Ohorn, am 23. März 1905.

Russig.

Konfirmanden-Wäsche

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Hermann Schölzel.

5-Pfg.-Cigarren, 100 Stück 2 Mark 50 Pfg.,
versendet per Nachnahme

Fritz Herzig, Lichtenberg b. Berlin.

Jetzt muß man mit Heringen handeln,
weil damit viel Geld zu verdienen ist. Neue
Vollheringe, Tonne 1000 St., 30 M.;
halbe Tonne 500 St. 15,50 M. Probesack,
100 St. 3,50 M., versende gegen Nachr.
Paul Heldt, Mittweida.

Gardinenstangen, Vitrage-
und Rouleautstangen

empfiehlt billig **Bruno Kunath,**
Großröhrsdorf.

Drahtzaun,

in allen Weiten und Stärken, sowie

Stacheldraht

empfiehlt billig **Bruno Kunath,**

Großröhrsdorf.

Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu M. 20,—
täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neu-
heiten, Mappenartikel, schriftliche Arbeiten,
Abrechnungsschreiben, Adressennachweis, Fabri-
kation von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten,
häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw.
ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres
gegen 10 Pfg.-Rückporto von

J. Sonnenberg, Mainz.

Lederpantoffel
für Männer mit Absatz und Rind-
lederblatt, für Frauen in schwarz
(Handarbeit), braun, rot und Lack,
sowie Samt- und Cordpantoffel
mit Ledersohle, für Kinder in rot,
braun und schwarz, ferner Cord-
pantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Büttrich

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. Juli beginnbar
Nr. 45.

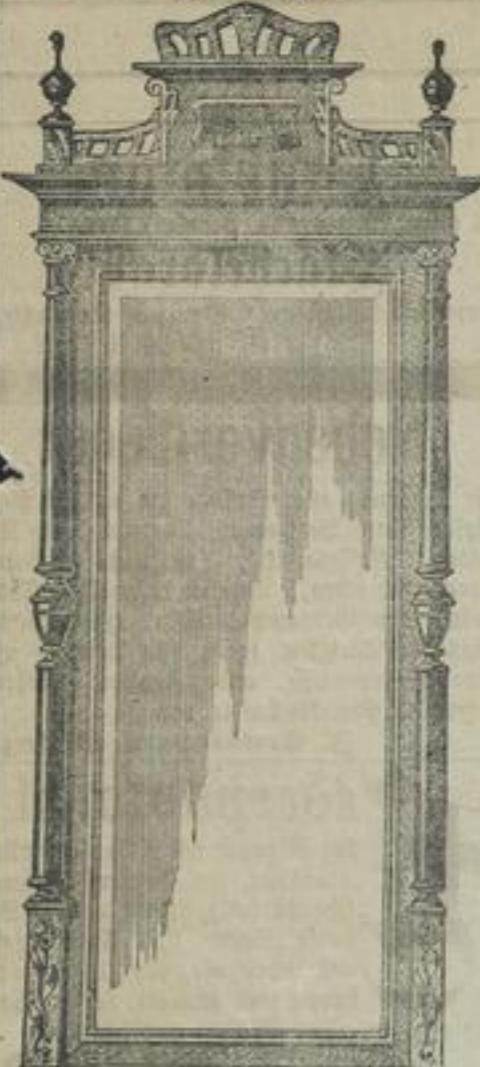
Knabe,

welcher Ostern die Schule verläßt, gesucht.
Gustav Boden 17c.

Speise- und Weinkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Größtes neuingerichtetes
Spiegel-lager
der Umgegend

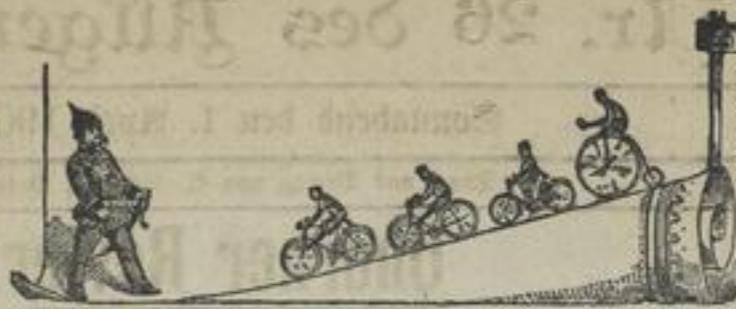


Empfehlung zum
Umzuge u. Hochzeitsgeschenken
Korridor.
Waschtisch.
Toilette.
Wand- und
Pfeiler.
Trumeau mit Konsol und Tisch.
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Spiegel.

Cirka

1500



Schladitz-Fahrräder

laufen hier in nächster Nähe, ein Beweis, daß es eine bewährte, ja die
beste
Marke ist, außerdem ist meine mechanische Werkstatt heute diejenige, die jedem Fahrer
sofort sein Rad in jeder Richtung reparieren kann
Um den Warenhäusern entgegen zu treten, liefert auch obige Fabrik ohne ihre Marke gute
Fahrräder von Mk. 85
an, mit Torpedofreilauf Mk. 14 mehr. In meiner Werkstatt kann jedes gebrauchte
Fahrrad binnen 2 Stunden in Freilauf eingerichtet werden.
Pneumatikdecken netto Käse von Mk. 4,50 an, sowie großes Lager aller Fahr-
radzubehörteile.

Großes Fahrradlager.

Bretnig.

Fernprecher 43.

Langjähriger Vertreter der Schladitzwerke, Dresden, für die Amtsgerichtsbezirke Rade-
berg, Stolzen, Kamenz, Bischofswerda und Pulsnitz.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unent-
geltlich mit, was ihren lieben Mutter
nach jahrelangen gräßlichen Schmer-
zen sofort Linderung und nach kurzer
Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/I.

Ergebnis
Fritz Zeller,
Schlossermistr.

In's Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten
und Haarausschläge, wie Mitesser, Flänen, Fleh-
len, Bläscheln. Haarsöle, ic. Daher gebrauchen Sie
nur Steckenpferd.

Steckenpferd-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schuhmarke. Steckenpferd.
1 St. 50 Pf. bei Theodor Horn.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosz. gegen 10
J. Marke. Selbstgeschriebene Off. an Alb.
G. Paeschke, Berlin N. 58 Kopenhagener-
Straße Nr. 75 H.

+Aufruf!+

Lungen- und Nervenleidende, Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus, Asthma-leidende, Zuckerkranken, Blutarme, Bleichsüchtige, an Abmagerung und allgemeiner Schwäche Leidende. Überanstrenge und geistige Überarbeitete u. s. w. müssen unbedingt unser Broschüre über Sauerstoff-Ernährung durch Nährsalz lesen. Wir senden jedem Leidenden, der uns seine Adresse und 20 Pf. in Marken, für Porto usw. einsendet, von unserem Nährsalz eine Schachtel umsonst und fügen die Broschüre bei. Bitte schreiben Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort.

Institut Sanitas
Brunnendorf i. S. Nr. 53.



Niederlage in Bretzig bei:
G. A. Boden.

Visitenkarten
empfiehlt die bessige Buchdruckerei.



Dr. 14

1905.

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Teppichknüpferrinnen. Nach dem Gemälde von H. Charlemont.

Spruch.

O Mut, nur Mut in jeder Lage,
Wo uns der Dornenwald umstarrt!
Die Morgenröte besserer Tage
Glüht hinterm Berg der Gegenwart.

Kapitän Simic.

1. (Kauder. verch.)

„Diavolo!“ fluchte Kapitän Sima Simic, rieb sich die Augen und richtete sich in seinem Bett auf, dessen dünngeflockte Hängemotrade unter seinem Gewicht knurrte: „Was ist denn das für ein gottverdammter Värm mitten in der Nacht!“ Es war im „Hotel d'Orient“ zu Suez, und der Kapitän bewohnte das Zimmer, das an die Veranda stieß, so daß er freilich durch die Anfunkt jedes Fremden gestört werden mußte. Und jetzt, früh morgens ein viertel vier Uhr, war das nicht gerade etwas Angenehmes. Wäre diese Ankunft nur von der gewöhnlichen surzen Danet gewesen, so hätte sie den Kapitän schwerlich erneidet; denn an „kleine“ Geräusche war er gewöhnt, die beunruhigten seinen Schlummer nicht. Außerdem hatte er am Abend eine Flasche Vilsener getrunken und darauf noch etwas „Spirituoses“ gelegt, was ja auch zu einem guten Schlaf hilft; diesmal dauerte aber doch der Spuktal zu lange und hatte ihn aufgeweckt. Er horchte und stellte endlich fest, daß es Missis Octavia Sir Gerald sei, die wieder angekommen war. Er konnte dieses lange, edige Frauenzimmer für den Tod nicht ausstehen und beschloß, sich durch sie nicht hören zu lassen. Er wälzte sich deshalb auf die andere Seite, mit dem Gesicht nach der Wand, damit ihn die durch die Fenster fallenden Lichtstreifen nicht störten, und nahm sich vor, sofort wieder einzuschlafen. Leider gelang es ihm nicht, denn da die Fenster offen und nur die

14

Persiennen geschlossen waren, konnte er jedes Wort verstehen und begann sich über die Verhandlungen draußen zu ärgern.

Missis Ottavia fiz Gerald war die Witwe eines englischen Offiziers, der in Indien das Zeitliche gesegnet hatte, und die trauernde Witwe feierte jetzt nach dem Vaterlande zurück. Sie wartete in Suez auf ein Schiff von Bombay, auf dem Bekannte von ihr kommen sollten, um gemeinschaftlich den Rest der Reise zurückzulegen. Da sie sich während der Wartezeit in Suez gelangweilt hatte, war sie auf einige Tage nach Kairo gefahren, um dort orientalische Gewänder für ihre Bekannten und Verwandten einzukaufen. Von dieser Reise kehrte sie mit fünfzehn Gewändern zurück, und die vier Schals, die dieses Gewäck nach dem Hotel befördert hatten, machten nun, nachdem alles mit einem bedeutenden Aufwand an Lärm niedergelegt war, einen noch größeren wegen der Bezahlung. Sie wollten sich durchaus mit dem Bäcker, den die Missis Ottavia einem jeden hatte zufallen lassen, nicht zufrieden geben, einsteils aus Prinzip, andernteils weil es in der Nacht war, wo man mehr zahlen müsse. Bisher hatte sich dies nur in Anwesenheit eines Kellners vollzogen, aber plötzlich tauchte eine lange weiße Gestalt in der Veranda auf; es war der Wirt, der ebenfalls durch den Lärm aufgewacht, herauskam und den Freuden herzuholen wollte. Er hielt sich etwas im Schatten, hinter der Dame, und seinem Zureden gelang es endlich Missis Ottavia zu bewegen, jedem der Schals noch einen Bäcker zu geben, worauf sich diese mit einem demonstrativen und keineswegs einer Befriedigung befundenden Lärm entfernten. Der Kellner nahm das Bild auf und bemerkte, daß Gewänder ruhig auf dem Tisch der Veranda liegen bleiben, es sei da ebenso gut wie hinter Schloß und Riegel, und Missis Ottavia wandte sich nun dem Hause zu. Da fiel ihr die weiße Gestalt des Wirts ins Auge, und sie stieß einen Ruf der Entrüstung aus: „Shocking! Wie können Sie sich so vor einer Dame zeigen!“

Zum Gesellschaftsanzug war der Mann nun freilich nicht. Er hatte nichts an als sein langes, weißes Nachthemd, unter dem die Füße, in zerfurchten Pantoffeln stehend, hervorstanden. Aber er ließ sich durch Missis Ottavias Born nicht anziehen, sondern erklärte, daß er direkt aus dem Bett komme und bei dem großen Lärm, den man hier vollführt, nicht erst habe Toilette machen können. Wenn die Dame gleich anständig gehabt hätte, würden die Gewährträger ruhig fortgegangen sein, und er hätte nicht zu intervenieren brauchen. Und übrigens sei das zwar nur ein Nachthemd, was er trage, aber es umhülle ihn vollständig, während die Toilette der Schals doch viel zu münchens übrig gelassen habe, und die Dame habe daran keinerlei Anstoß genommen.

Missis Ottavia legte ihm dar, daß Postträger, Bootslute und ähnliches Zeug für sie, eine fiz Gerald, überhaupt keine Menschen seien und sich deshalb so wenig anziehen könnten, als es ihnen beliebe. Aber von einem Hotelier ersten Ranges verlangte sie anständige Toilette. Dann rauschte sie über die Veranda davon.

Kapitän Simic schaute sich vor Vergnügen in seinem Bett, daß die leichte Matratze nur so knirsche und frachte. Es freute ihn unbändig, daß man dieses unmangelsame, spärliche Frauenzimmer tüchtig geärgert hatte, und er seinerseits wäre gern bereit gewesen, das Seine zu tun, um ihr den Aufenthalt im Hotel zu verleidern. Vielleicht würde sie ausziehen in ein anderes Hotel, und man brauchte sich nicht den ganzen Tag über sie zu ärgern. Da schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf, und mit einem Satz war er aus dem Bett, so daß er das Postitones zerriss. Der Kapitän war vollständig in ein Andiamo gekleidet, aber da es ein altes Gewand und er viele Jahre Witwer war, so drängte doch, bei der bekannten Nachlässigkeit der Bäckerinnen im Erstellen von abgerissenen Knöpfen und Bändern und im Ausbessern schadhaft gewordener Stellen, seine berußliche Leidlichkeit an mehr als einer Stelle zum Licht. Besonders das Jodett, an dem sämtliche Knöpfe abgerissen waren, war von sehr fragwürdiger Geschaffenheit und mußte auf alle Fälle geeignet sein, Missis Ottavia in die Flucht zu treiben. Als er sie in den Flur eintreten hörte, fuhr er mit einem Fluch aus der Tür heraus und fragte, was das für ein unanständiger Lärm sei, der das ganze Haus in Aufruhr bringe, und dann, als ob er jetzt erst bemerkte, daß Missis Ottavia die Urheberin dieser nächtlichen Ruhestörung sei, fügte er hinzu: „Oh, please, excuse me!“

Missis Ottavia war stehen geblieben, als ob sie sich nun entschuldigen wollte. Als aber der Kellner heran kam und das volle Licht der Lampe auf das zerrissene Nachtmädel des Kapitäns fiel, stieß sie einen Schrei aus und lief in den Gang hinein. Die Tür ihres Zimmers fiel klirrend hinter ihr ins Schloß.

Der Kapitän war entzückt. So hatte er sich den Effekt gedacht, und ein heiteres Schmunzeln legte sich über sein Gesicht. Der Kellner, der seine gute Laune bemerkte, begann mit ihm zu lachen, und der Kapitän wollte eben sein Wohlbehagen in noch lauterer Weise ausdrücken, da öffnete sich die Tür des Zimmers, dem seinen gegenüber, auf der Gartenseite, und eine junge Dame erschien.

Der Kapitän stand voll begeistert vor ihr, mit dem ganzen stolzhaften Mutwillen über die begangene Missrat im Gesicht und dem zerrissenen Nachtmädel auf dem Leib. Mit einem plötzlichen Ruck zog er es über der Brust, die er ziemlich weit defoliert zeigt hatte, zusammen, so daß nur noch die beiden Elbogen, die aus den Ärmeln herausstanden, Antioch erregen konnten, die sich aber leider in dieser Eile nicht befreien ließen, und suchte so etwas wie eine Verbesserung nach der Dame zu machen; aber die bewußte davon nichts, denn sie war sofort wieder in ihrem Zimmer verschwunden.

Der Kapitän murmelte auch jetzt wieder ein „Diavolo!“, aber nur ganz undeutlich, und seine gute Laune war entschieden fort. Er ärgerte sich mächtig über sich selbst, daß er nicht daran gedacht hatte, daß die deutsche Heldenjungfrau auch von dem Lärm aufwachen, herauskommen und ihn in dieser Verfassung sehen könnte.

Es war zwar nichts dabei. Die wartete hier auf ihren Dampfer und fuhr dann irgendwohin, und er wartete auf seinen Dampfer und fuhr irgendwohin. Sie würden sich wahrscheinlich im ganzen Leben nie wieder begegnen. Und dennoch — es ärgerte ihn mächtig. Sie hatte ihm schon die wenigen Tage, die er hier im Hotel wohnte, sehr gefallen, aber jetzt in diesem bläckblauen Schlaftrock und mit den ausgelösten hellblonden Haaren, die wie ein Glorienvielfach um sie herumwirbeln, wie ein weiter schimmernder Mantel bis weit herab, da war sie nun ganz besonders schön gewesen. Eine solche Goldpracht von Haaren hatte er überhaupt noch nie gesehen, und von Blondinen hatte er stets ein Haible gesah.

Noch am letzten Abend ertrappte er sich, wie er darüber nachdachte, ob die mächtigen Röpfe des Fräuleins echt seien. Früher vor seiner Verheiratung, hatte er nie daran zu zweifeln gewagt, daß die wirklichen Damen nur ihr wölkliches Haar trügen, und gemeint, die Künste der Coiffeure wären nur für die „Damen“ vom Brettel und dergleichen. Über durch das kosmetische Arsenal der Verstorbenen kam er zu einer andern Ansicht. Und dabei war es ihr nicht einmal gelungen, wirklich schön zu sein, trotz aller Mittel, während Fräulein Sabine ohne Mittel eine Schönheit war. Sie hatte jetzt früh gegen vier Uhr nicht erst Toilette gemacht, sondern nur einfach den Schlaftrock übergezogen.

Er saß sie wieder völlig vor sich sitzen, in dem bläckblauen Gewand um den stolzen, schönen Leib, mit dem zarten Teint, den rosigem Wangen und den blauen, schönen Augen. Und dieses reiche Goldhaar!

Ihm, dessen Haar so schwartz war, daß ein Wiybold von ihm behauptet hatte, es müsse in Stockdunstler Nacht weiß leuchten, und dessen ohnehin bräunliche Hautfarbe von der Sonne der Tropen und der Lust des Meeres noch dunkler gefärbt war, ihm war diese hohe, volle, goldblonde Germania wie ein Wunder erschienen, und ihm war, als habe er nie etwas so Schönes gesehen. Was mußte sie nun von ihm denken! Bedenfalls war er im höchsten Grade unzufrieden, wandte sich kurz und ging in sein Zimmer zurück. Drinnen zog er eins das omnide Nächtmädel aus, ballte es zu einem Ballen zusammen und warf es mit fühlbarem Schwung durch das Zimmer, in der Richtung, in der er eine Ede vermutete. Er hatte aber ein wenig zu kurz geworfen, und der Ballen fiel auf den Tisch mit der Wasserflasche nieder und riß das dazu gehörige Glas mit sich zu Boden. Es gab noch einen kleinen Bruch von dem zerbrechenden Glas, dann war alles wieder still im Hotel.

2.

Der Wirt war der erste im Bett und der erste, der sich einzuschließen anstrebte. Er hatte schon mancherlei Austritte mit unangenehmen Gästen gehabt und ließ sich dadurch in seiner Rube nicht stören. Auch Fräulein Sabine Vogena war sehr ruhig. Sie legte den blauen Schlaftrock ab, band ein großes Tuch um den Kopf, in das sie die Goldfrat ihres Haars einschlug, und ging wieder ins Bett.

Fräulein Sabine, die blonde deutsche Heldenjungfrau, war eine Kriegerin, aus Emden gebürtig und früh verwitwet. Als junges Mädchen war sie mit einer holländischen Familie nach Zora gegangen und als Stütze und Erzieherin bis jetzt, da sie nun fast zwanzig Jahre alt geworden war, dort geblieben. Sie hatte gemeint, daß sie überhaupt in jenem Hause ihr ganzes Leben lang bleiben werde, aber vor ungefähr einem halben Jahre erhielt sie die höchst überraschende Nachricht, daß sie und ihre jüngere Schwester Eda, die sich ebenfalls als Stütze in einer Familie in Skotlutta aufhielt, plötzlich Kapitalistinnen geworden seien. Das Vermögen irgend eines vergessenen Großvaters, der nach Amerika ausgewandert und dort ohne direkte Erben verstorben war, fiel den beiden Mädchen zu, und sie lehrten nach der Heimat zurück, um nun dort für sich zu leben. Trotz ihrer auerlaunten Schönheit boten sich Freier bisher für sie nicht gefunden, und obgleich man sie nun nachdem die Freude ihrer großen Erbschaft bekannt geworden, in den Kreis der beachtenswertesten Heiratskandidatinnen zog, so waren zu zeigen, die sie bisher nicht beachtet, sie womöglich ihre abhängige

Stellung hatten fühlen lassen. Sie kehrten also nach der Heimat zurück, und Sabine erwartete hier in Suez Eda, die mit dem nächsten Dampfer von Indien kommen sollte.

Für den stattlichen Kapitän, der nun schon einige Tage im Hotel wohnte, hatte Sabine gleich von der ersten Stunde an ein lebhaftes Interesse gezeigt. Ein Kapitän war ja schon ein ziemlich großes Tier, und früher hätte sie sich in ihrem Wünschen nicht so sehr zu versteigen getraut; aber jetzt, mit ihrem Vermögen, und da sie ein schönes, gesundes Mädchen war, meinte sie, daß auch der Kapitän eines großen Überreeders sich ihrer nicht zu schämen brauche. Auch mit dem Alter batte es gut. Sie schwäzte ihn auf Ende der Dreißig, das war gerade das Richtige für ihre sechzehn-jährige Sabine. Und so künftig sah er aus! Das starke schwarze Haupthaar war wie zu Blüthe zurechtgeschnitten, es fräbte ihr immer in den Fingern, einmal darüber hin zu streichen. Dann das schöne, gebräunte Gesicht, die blitzenenden braunen Augen und der lange Bart! Er gefiel ihr ausnehmend gut, und der Umstand, daß er auf Etikette nicht viel gab, konnte ihm in ihren Augen nicht schaden.

Fräulein Sabine hatte sich also gern mit ihm unterhalten und war ihm, schrecklich zu sagen, am Tage vorher sogar nachgelaufen. Natürlich nicht weit. Nebenan war ein kleiner Antiquitätenladen, indisches und japanisches Kramkram, in den man vom Hotelgarten eintreten konnte. Sie sah den Kapitän drinnen stehen und unter den Sachen umschau halten. So ging sie selbst ebenfalls hinein, denn es fandte ihr ja niemand verbrechen, auch etwas zu kaufen. Sie fand es erst ganz reizend. Sie beschäftigten zusammen die Kuriositäten und konnten nicht lässig werden, was sie erwerben wollten. Und dann meinte der Kapitän plötzlich, er suchte etwas, was er seinem kleinen sechsjährigen Sohne von der Reise mitbringen wolle, aber dafür scheine ihm nichts recht geeignet. Sabine war es, als ob sie einen Schlag erhalten habe. Der Mann trug keinen Chering — danach hatte sie wohlweislich gelehrt, — war aber doch verheiratet. Sie kaufte in aller Eile einige illustrierte Postkarten und lief davon. Drinnen in ihrem Zimmer schlenderte sie die Karten auf den Tisch, warf sich auf einen Stuhl und drückte die Hand auf das klopfende Herz. So sah sie eine kurze Zeit, dann erhob sie sich resolut und ging wieder hinaus in die Veranda. Sie hatte einen dicken Strich unter ihre Neigung zu Kapitän Simic gemacht: der Mann war verheiratet und durfte sie nichts mehr angeben.

Der Kapitän, der über ihr eiliges Davonlaufen erstaunt gewesen war und heimlich auf den richtigen Grund dafür gekommen wäre, merkte ihr gar nichts mehr an von ihrer Enttäuschung, als sie wieder herauskam; sie war im Gegenteil unbefangen und lebhafter als sonst, und er kam wieder von seinem Gedanken ab.

Fräulein Sabine Vogena war also der Ansicht, daß der Mann sie überhaupt nicht mehr interessieren dürfe, und als sie in dieser Nacht in ihr Bett zurückkroch, sagte sie sich mit Bedauern: „Sehr trooper hat er nicht ausgesehen, seine Frau muß eine rechte Schlampe sein, wenn sie seine Wäsche so verkommen läßt.“ Sie wollte dann noch weiter denken, daß sie, wenn sie das Glück gehabt hätte, Frau Kapitän Simic zu sein, dafür gesorgt haben würde, daß der ganze Mann nur so von Nettigkeit geblänzt haben würde, denn sie war von Hause aus an pematische Ordnung und Sauberkeit gewöhnt, und die zehn in einer holländischen Familie verbrachten Jahre hatten diesen Ordnungssinn noch potenziert. Aber sie wies diesen Gedanken von sich, sie wollte sich mit dem Kapitän nicht mehr beschäftigen, und bissen kurzem war sie so ruhig, daß sie einschlief.

Das Lager der Missis Ostavia Sir Gerald dagegen flog der Schlummer. Sie legte, nachdem sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, das Reiseleid und ihre sittliche Entrüstung ab, legte sich, da der Stuhl jedesmal, wenn sie ihn benutzen wollte, unheimlich

knackte vorsichtigshalber auf das Fensterbrett und überließ sich süßen Träumen.

Missis Ostavia handhabte das „Shocking“ und die dazu gehörige moralische Entrüstung, wie eine perfekte Schönheit ihren Quirl gebraucht. Sie wußte ganz genau, wann es nach patrizischer Britensitte angezeigt war, sich aufzuregen, und wann sie damit zu Ende sein mußte. Im tiefsten Innern ließ sie diese scheinbare Aufregung sehr oft, und wenn sie ohne Zeugen gewesen wäre, hätte sie dem Kapitän zu Liebe wahrscheinlich sogar darauf verzichtet, sein Aussehen shocking zu finden, denn Missis Ostavias Gedanken hatten in diesen Tagen immer häufiger Vergleiche zwischen ihrem verschlossenen Sir Gerald und dem Kapitän ange stellt, und diese Vergleiche waren so sehr zu Gunsten des Kapitäns ausgefallen, daß die Dame zu der Überzeugung kam, die tiefe Trauer um den Verbliebenen sei zu Ende, und sie könne nun zu einer freudiamereten Halstrauer übergehen. Sie führte in ihrem Kopf nur die schwarzen Fahnen, die sie in den elf Monaten seit dem Tod ihres Mannes in Indien getragen hatte, die schon recht mitgenommen aussahen und auf der Reise völlig ersledigt werden sollten. Der Hauptzweck ihrer Reise nach Kairo war die Anfertigung zweier weicher Toiletten gewesen, die durch schwarze Schärpen und den traditionellen Jungen-Strohhut der Engländerinnen, in Schwarz, als für die Austrauer geeignet hergestellt werden. Der Kapitän



In einem japanischen Teehaus.

sollte sehen, daß die Dame den Freuden dieser Welt wieder zugänglich zu werden beabsichtigte.

Allerdings mochte sich Missis Ostavia sagen, daß der Kapitän, so groß und derb seine Gestalt, so derb auch in seinen Handlungen war. Er nahm auf die Damen nicht die geringste Rücksicht und wälzte sich draußen in der Veranda manchmal in recht unanständiger Weise in den geslochtenen japanischen Liegestühlen herum. Freilich war sie in dieser Beziehung durch ihren Sir Gerald nicht verwöhnt, denn der hatte auch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Beine auf dem nächsten Tisch oder einer benachbarten Stuhllehne, was bei seiner Länge, dünnen Gestalt nicht sehr schön aussah. Ueberhaupt wunderte sich Missis Ostavia darüber, daß sie diesen Sir Gerald hätte heiraten können. Aus Liebe hatte sie ihn nicht genommen, mehr aus Versehen, denn eigentlich hatte sie Absichten auf seinen älteren Bruder, den Erben, gehabt. Dieser ignorierte die Absichten, und so war Ostavia eines schönen Tages mit dem jüngeren verlobt. Sie wußte nicht wie und weshalb. Die Ehe war denn auch keineswegs das gewesen, was man eine glücklich nennt; sie waren nebeneinander her gelaufen, das eine noch dieser, das andere nach jener Seite ziehend, und als er diese Beilichkeit verließ, war er wohl selbst ebenso froh darüber wie Missis Ostavia. Kinder waren nicht vorhanden und die Zukunft der Witwe sichergestellt; er konnte sorgenlos dem Erdental entfliehen. Fortsetzung folgt.)

Tessellatörinnen. Fastlos arbeiten die Maschinen, rastlos knüpfen gesichtete Hände die in allen Farben und Mustern vorhängende Teppiche; manche Knüpfertinnen sind ernst und still bei ihrer Arbeit, andere wieder haben fröhliche Worte und fröhliches Lachen auf den Lippen. Draußen lädt vergebens die Sonne und ihre Strohblumen finden auch den Weg in den großen, niedrigen Raum und spielen auf den Haaren der jungen Mädchen, deren ganze Sehnsucht hinausfliegt aus dem dumpfen Raum und deren Hände doch so fastlos arbeiten müssen, bis der ersehnte Mangel der Glocke ihnen Erlösung für den heutigen Tag bringt.

» Gemeinnütziges. »

Suppe von Bratenresten. Das Fleisch wird zunächst von den Knochen entfernt. Die Knochen werden gehärtet und im Ofen gebraten. Die Hälfte des Fleisches wird beiseite gelegt. Die andre Hälfte wird mit magerem Schinken gewiegt und das Ganze dann mit Zwiebeln und Suppenkräutern angebraten. Auch lädt man einige Käffchen Wein mit bräunen. Man giebt Wasser auf, fügt Salz hinzu und lässt die Suppe einige Stunden köcheln. Damit die Knochen zurückbleiben, streicht man die Suppe durch ein Haarsieb. Dann fügt man eine Prise Pfeffer hinzu. Ein Glas Rotwein verzerrt die Suppe. Von dem zurückgelegten Fleisch werden Klößchen gemacht. Das Fleisch wird fein gehärtet, mit eingeweichter und geriebener Semmel, Ei, Salz, Pfeffer, Weißwurst vermischt und in der Suppe gekocht.

Der durch Radikaltherapie verursachte schlechte Geruch lässt sich beseitigen, wenn man in unmittelbarer Nähe der Blumen und etwas oberhalb derselben einen mit Essig getränkten Schwamm aufhangt. Dieser nimmt die Verbrennungsgase, welche den üblen Geruch bedingen, auf. Der Schwamm muss öfter mit warmer Sodalösung ausgewaschen werden.

Milchsäden entfernen man aus einem glänzenden Tuchstoffe, indem man den beschädigten Gegenstand auf eine Unterlage von weicher Leinwand legt, einen anderen weißen Leinwandlappen in Benzintuch und mit diesem den Fleck ausreibt. In vielen Fällen bleibt sehr leicht ein Rand um den Fleck herum zurück; diesen entfernt man jedoch mit leichter Mühe, indem man ihn mit Magnesia bestreut. Nach einigen Stunden wird auch dieses entfernt, und man bemerkt von dem Fleck nichts mehr. Nach dem Trocknen stellt man durch vorstichtiges Auftragen von sehr verdünntem, gereinigtem Gummi arabicum den alten Glanz des Stoffes wieder her.

In Badewannen sieht sich das Hautfell in Verbindung mit dem Bett der Seife leicht an den Wänden fest, so dass sie ein unsauberes Aussehen erhalten. Die Reinigung ist unter gewöhnlichen Verhältnissen gleichmäßig mühsam, am besten versucht man ja nach Weichheit der Wanne wie folgt: Bader mit Hartmagnesitpulpa werden mit heißem Wasser gereinigt, ebenso solche mit Vorsellans oder Steingutverkleidungen. Getrocknet wird mit weichen Leinentüchern. Badewannen aus Eisen oder Messing werden zuvor nach dem Austrocknen mit seinem trocknen Sand (Zinnsand) sauber ausgerieben und dann mit Soda wasser abgeschrubt. Nach einem Spülung mit reinem Wasser folgt das Polieren mit wollenen Lappen. Holzerner Wannen werden mit heißem Wasser abgeschrubt, dem nicht zu viel Soda und Seife zugesetzt wurde.

» Nachtid. »

1. Rösselsprung.

zu	der	die	früh-	der	ne	lie-	zu
gen	den	ans	sei-	zu	all	die	schön-
blau	bring	vög.	melt	ling	ben	durch	zu
duft	peul	*	und	lein	*	gen	nenn
men-	theo	gen	blu-	mel	brin-	berg	zu
Sech-	und	ihen-	in	sie	hei-	sen-	es
de	die	me	him-	dis	hat	gen	er
farb	der	bes	brust	gen	bar	hat	sein

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlagsanstalt, Aug. Siedle, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Herausgegeben für die Abteilung der neuen Sprache
Verlagsanstalt, Aug. Siedle: G. Schulz, Charlottenburg, Querstr. 37.

2. Rätsel.

Ich bin weder flüssig, noch bin ich fest,
Ich wohne in Höhlen und Kanälen,
Und wer mich im Rücken verwunden lädt,
Kann leicht sich daran zu Tode quälen.

Ich bin allenthalben bekannt im Reich,
Kein Handel kann ohne mich bestehen,
Viel Kaufende möchten am liebsten gleich
Millionen von meiner Sorte sehen.

Und gehst du spazieren in Feld und Wald,
Müßt du mich gar manches Mal berühren,
Die Bauern um meinetwillen oft
Langwierigen Streit erdittert führen.

Einst untertan mächtigem Grafengeschlecht,
Hab bald ich, ein Teil der roten Erde,
Gewechselt die Herrschaft durch Erbschaftsrecht,
Doch stets ich der neuen gehorchen werde.

Vier Schwestern desselben Namens fand
Ich vor, die nur eine Lösung kennen:
Mit Gott für König und Vaterland,
Gott helfe, daß nie uns wieder trennen.

Zählung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Der Wär befindet sich unten in der Mitte des Bildes.
2. William, William.
3. Odern — Stern, Stora — Tan, Trabel — Nobal, Balter — Alice, Alice — Dora, Regel — Vogel, Siegel — Vogel, Claude — Claude, Hammer — Hammer — Stradella.

» Lustiges. »

Ein guter Kerk.



Herr des Hammels, Herr Wamperl, was haben Sie denn
nur mit ihrem schönen langen Bart gemacht?
„Ja, wissen, da spielt mir Hundert immer mit!“

Beruhigende Andrede.

Hausfrau: „Anna, wer ist der Soldat in der Rücke?“

Köchin: „Mein Bruder, gnädige Frau!“

Hausfrau: „So? Meine frühere Köchin lagte über
auch, es sei die Bruder. Wie kommt das?“

Köchin: „Um — ja, das ist dann wahrscheinlich eine
Schwester von mir gewesen!“

Stossenset eines Bielgeplagten.

„Sonst schlägt meine Schwiegermutter zum Geburtstage
meiner Frau immer eine schöne Gang, jetzt kommt sie alle Jahre
selbst!“

Universalmittel.

Väuerin: „San S so quat, Herr Apotheker, machen S
mir dös Mittel wieder, dös der Dierozzi unserm Ochsen verfürchtet
hat, wie er s Stosfreien ghobt hat — aber dösömal brauch i so
so große Flaschen voll: Jetzt habt mei Mann!“

Poshaft.

Dichterling: „Hier bringe ich Ihnen meine neueste
Schöpfung!“

Redakteur: „Woher haben Sie diese geschöpft?“